Wie wir wurden was wir sind.

(Der lange Weg des aufgeklärten Menschen in 5 Teilen)

2.8.3 Philosophie

Internetvortrag H. - W. Dünnebacke (Januar 2020)

© nervent

Gliederung

1. Einleitung

2. Weisheitslehren des Ostens

3. Griechische Philosophie

4. Philosophie des Mittelalters

5. Philosophie der Neuzeit und Aufklärung

6. Deutscher Idealismus

8. Quellenverzeichnis

1. Einleitung

Innerhalb einer Vortragsreihe unter dem Titel: „Wie wir wurden was wir sind“ soll der Beitrag der Philosophie mit einem Anteil von ca. 1,5 – bis 2,5 h abgehandelt werden? Ein wohl reichlich gewagtes Unterfangen. Gewagt, weil es sehr viele und sehr unterschiedliche Ansatzpunkte gibt, eine gewisse Ordnung und Übersicht in diese Wissenschaft der Wissenschaften einzubringen. Denn Ordnung ist nun einmal das Wesen aller Wissenschaften.
Vorwegschicken möchte ich, dass ich in diesem Vortrag über die philosophischen Einflüsse auf die Menschheitsentwicklung, einzelne Philosophen oder auch Richtungen nicht ausklammern oder eben unerwähnt lassen darf, nur weil ich sie selbst nicht komplett verstanden habe. Dazu fehlte mir schlicht und einfach die Zeit, wenn man letztendlich nur die Zusammenhänge aufzeigen will.
Nun kann man speziell im Falle der Wissenschaft der Philosophie, also der Weisheitslehre, die Ordnung sehr verschiedenartig herstellen. Sie könnte z.B. streng chronologisch hergestellt werden, sie kann sachgebietsmäßig erfolgen, sie kann personenbezogen sein, sie kann politischen oder gesellschaftlichen Strömungen angepasst sein, sie kann als Basis sowohl das Dieseitige als auch auch das Jenseitige benennen oder sie kann wertemäßig aufgebaut sein. Interessant und nachvollziehbar ist die Einteilung und Gruppierung der Philosophie nach Schwerpunkten, die aus dem Bereich der Religionswissenschaften, der Naturwissenschaften oder den Interessenschwerpunkten einzelner Personen entstammen können. Als Beispiel möchte ich hier verschiedene Möglichkeiten und verschiedene große Philosophen aufzeigen.

Die Schule von Athen Raffael, 1510-1511

1. Platon und Aristoteles. Bei ihnen liegt der gegenteilige Ansatz einmal im Jenseits und zum Anderen im Diesseits begründet. Bei Platon war nur die Seele unsterblich, während Aristoteles von einem Einheitssystem von Leib und Geistseele spricht, die nur zusammengedacht als unsterblich gelten und so den nachfolgenden Protagonisten der christlichen Glaubenslehre Paulus, Augustinus und Thomas von Aquin als Basismodell dienten. Wir dürfen nicht vergessen, dass im AT noch keine Rede war, bzw. noch keine Trennung von Leib und Seele existierte.

2. Karl Jaspers hat z. B. in zweien seiner Werke auf die maßgebenden Persönlichkeiten der Philosophiegeschichte aufgebaut.

Aufklärung ist der Ausgang des Menschen aus seiner selbstverschuldeten Unmündigkeit.

Immanuel Kant 1724 - 1804

3. Die Philosophie der Aufklärung wurde z. B. in einen französische und einen britischen Teil aufgegliedert, aus der dann schließlich eine Ableitung in den deutschen Idealismus unter Immanuel Kant hervorging.

4. Johannes Hirschberger schließlich teilte dann die Geschichte der Philosophie in seiner Schrift: „Kleine Philosophiegeschichte“ in die vier großen Abschnitte Philosophie der Antike, Philosophie des Mittelalters, Philosophie der Neuzeit und Philosophie des 19. und 20. Jahrhunderts ein. Und letztendlich

5. und damit sollte es auch bewendet bleiben, eine Einteilung gemäß Brockhaus: Nach der Platon eine Systematik einführte in der Unterscheidung von Logik, Ethik und Ästhetik, die dann von Aristoteles weiterentwickelt wurde in die Unterteilung 1. Theoretische Philosophie mit den Unterabteilungen Metaphysik, Mathematik und Physik und in 2. Praktische Philosophie mit den Unterabteilungen Ethik, Ökonomik, Politik und 3. Schaffenswissenschaften mit Poesie und Rhetorik. Eine dann im 18. Jahrhundert vorgenommene Einteilung, die zum großen Teil noch heute gilt sieht folgendermaßen aus: Metaphysik (Ontologie), Logik, Ethik, Ästhetik und Erkenntnistheorie. In dieser Aufteilung erkennen wir die schon im 17. Jahrhundert vorgenommene Ausgliederung sämtlicher Naturwissenschaften. Allerdings auch die Neueingliederung eben neuer philosophischer Zweige wie die Rechtsphilosophie, die Geschichtsphilosophie, die Sprachphilosophie die Sozialphilosophie sowie die Kultur – und Religionsphilosophie. Psychologie, Pädagogik, Soziologie wurden dann z.T. erst im 20. Jahrhundert eigenständige Disziplinen.

Ganz wesentlich ist an dem Versuch und den tatsächlichen Einteilungen zu erkennen, dass der Mensch, in jeder Epoche seiner Geschichte, in allen Begebenheiten, in der Strukturierung seines Lebenswandels und der Planung seiner Zukunft eine extrem wichtige Einteilung und Abgrenzung seines gesamten Wissens vornehmen wollte und vornehmen musste.

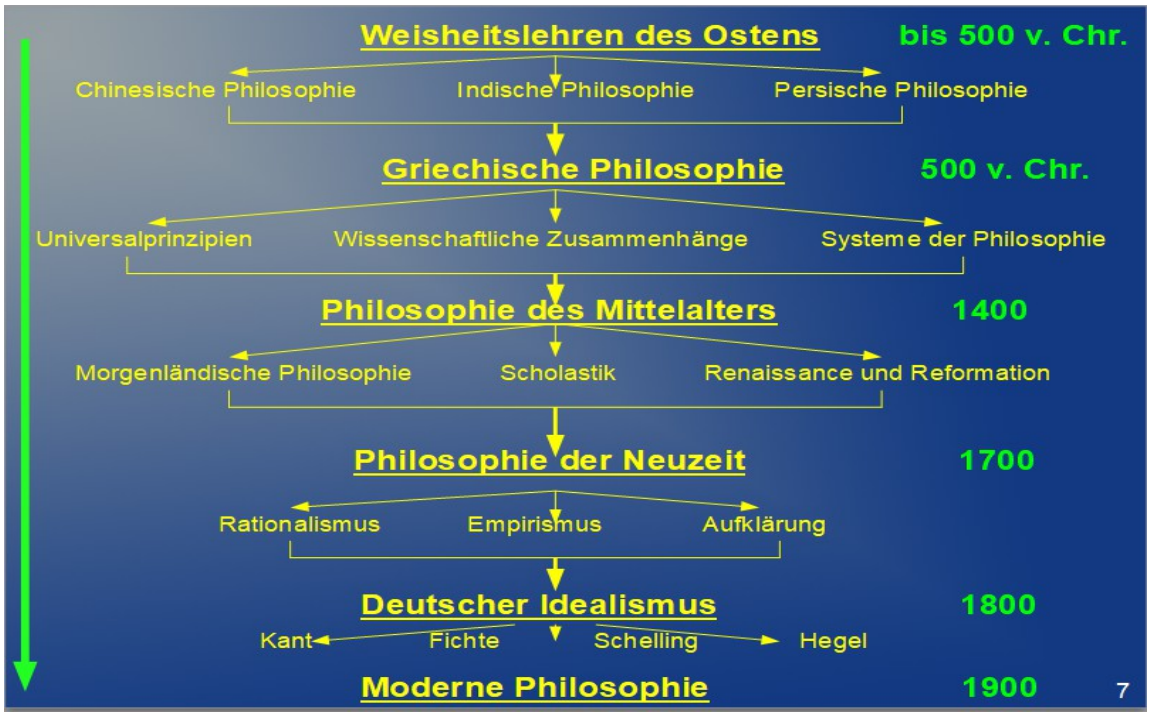
Die drei Grundfragen der gesamten Philosophie:

1. Woher komme ich?

2. Wer bin ich?

3. Wohin gehe ich?

Es ging also immer schon, und so wird es wohl für immer bleiben, um die drei grundlegenden Fragen eines jeden Menschen und der gesamten Menschheit:
Wo komm ich her, wer bin ich und wo gehe ich hin?
Folgen wir nun also in den nun folgenden Kapiteln einem von mir gewählten Weg, getreu dem Thema dieser Vorlesungen: „Wie wir wurden was wir sind“, einer chronologischen Abfolge der Entwicklung der Philosophie und ihrem Einfluss auf die Entwicklung der Menschheitsgeschichte.



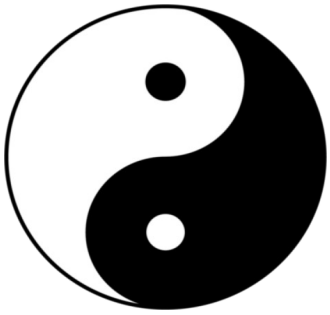
Die hier angegebenen Jahreszahlen sind nur als ungefähre Orientierung anzusehen, und die aufgezeigten Namen nur als die – auch aus meiner Sicht und aus Gründen der Übersichtlichkeit – hervorstechendsten zu betrachten. Eine lückenlose Angabe liegt mir fern und ist auch nicht möglich.

2. Weisheitslehren des Ostens

Dieses erste Kapitel, also quasi die Suche nach Ursprung - dem Ursprung des Denkens überhaupt - ist weder übertitelt mit Naturreligion, noch mit Religion noch mit Philosophie. Man muss auch einmal den Mut haben, die wirklichen Ursprünge der Wissenschaften im Ungeklärten, im Ungefähren zu lassen, weil ja auch in den damaligen Weltbildern Klassifizierungen und Unterscheidungsmöglichkeiten noch gar nicht vorlagen – es begann doch gerade erst zu dämmern. Z.T. liegt das auch daran, dass man einfach nicht mehr nachvollziehen konnte wann, wo und in welchen Zusammenhängen sich schon damalig vorhandene Weltvorstellungen überlagerten, ergänzten, sich ausschlossen oder vereinigten. Joseph Campell sagte in einem seiner vier Werke über die Entstehung der Mythen, in Zusammenhang mit den folgenden Religionsentwicklungen ungefähr sinngemäß: „Wahrscheinlich haben alle heiligen Schriften aller Religionen einen gemeinsamen Ursprung – dessen Erstausgabe verschwunden ist.“ So groß jedenfalls ist eine Übereinstimmung der großen Weltreligionen mit den wesentlichen, zugrunde liegenden Variationsmöglichkeiten. Das gleiche gilt in diesem Sinne natürlich auch für die erst später einsetzende Klassifizierung der Philosophie. Man nannte also die ersten Gehversuche nicht schon sofort Philosophie, sondern erst einmal, vorsichtigerweise: Weisheitslehren. Weisheitslehren also als die ersten Sinndeutungen, die vor dem klassischen Begriff der Philosophie aus Griechenland gestellt werden, die so ungefähr in den Epochen vor dem 5. Jh. vor Christus liegen und geographisch ausschließlich in den Gebieten ab dem Zweistromland bis hin in den fernen Osten, also bis Indien und China reichen. Interessant in diesem Zusammenhang ist außerdem die Tatsache, dass auch noch bis heute keine klare Definition darüber besteht, ob die chinesischen Religionen des Taoismus und des Konfuzianismus, nur als Vorstufe von Philosophien, eben doch keine Religionen – sonder maximal als Lebensleitlinien zu betrachten sind. Da sie sich ja auch hauptsächlich auf Gesetze und Vorschriften die das diesseitige Leben regelten, und immer noch regeln, beziehen.

Wege der Seidenstrasse

Im damaligen Austausch, also um das 5. Jh. v. Chr., waren es ja nicht nur Waren die auf der Seidenstrasse oder anderen Handelswegen ihren Besitz von Ost nach West und umgekehrt wechselten, sondern auch Schriften, Ideen, Überzeugungen und verschiedene Gottesvorstellungen. Es gilt heute als sehr wahrscheinlich, dass so geistige Größen wie Konfuzius und Lao - Tse mit den Begründern geistiger Weltreiche aus Indien, Persien und den ersten griechischen Philosophen in ständigem, zumindest in zeitweiligem Kontakt standen.
Wenn wir also diese ersten Weisheitslehren einmal grob unterteilen, wie noch einmal auf dieser Folie zu sehen, und ihnen philosophischen Charakter zugestehen, so kommen wir zu den drei, mit groben Umrissen skizzierten, Vorstellungen:



Yin und Yang

1. Chinesische Philosophie

Grundmotiv ist hier das Streben nach Harmonie im diesseitigen Leben. Es gilt, Maß und Mitte zwischen den entgegengesetzten Grundprinzipien von Yin (dem Negativen, Passiven - - -) und Yang (dem Positiven, Aktiven - - -) zu finden. Die Sittenlehre oder Moralphilosophie des Konfuzius (551 – 479 v. Chr.) ist mehr Lebensweisheit als Philosophie. Sein großes Werk ist wohl die Erkenntnis des Weges der goldenen Mitte.

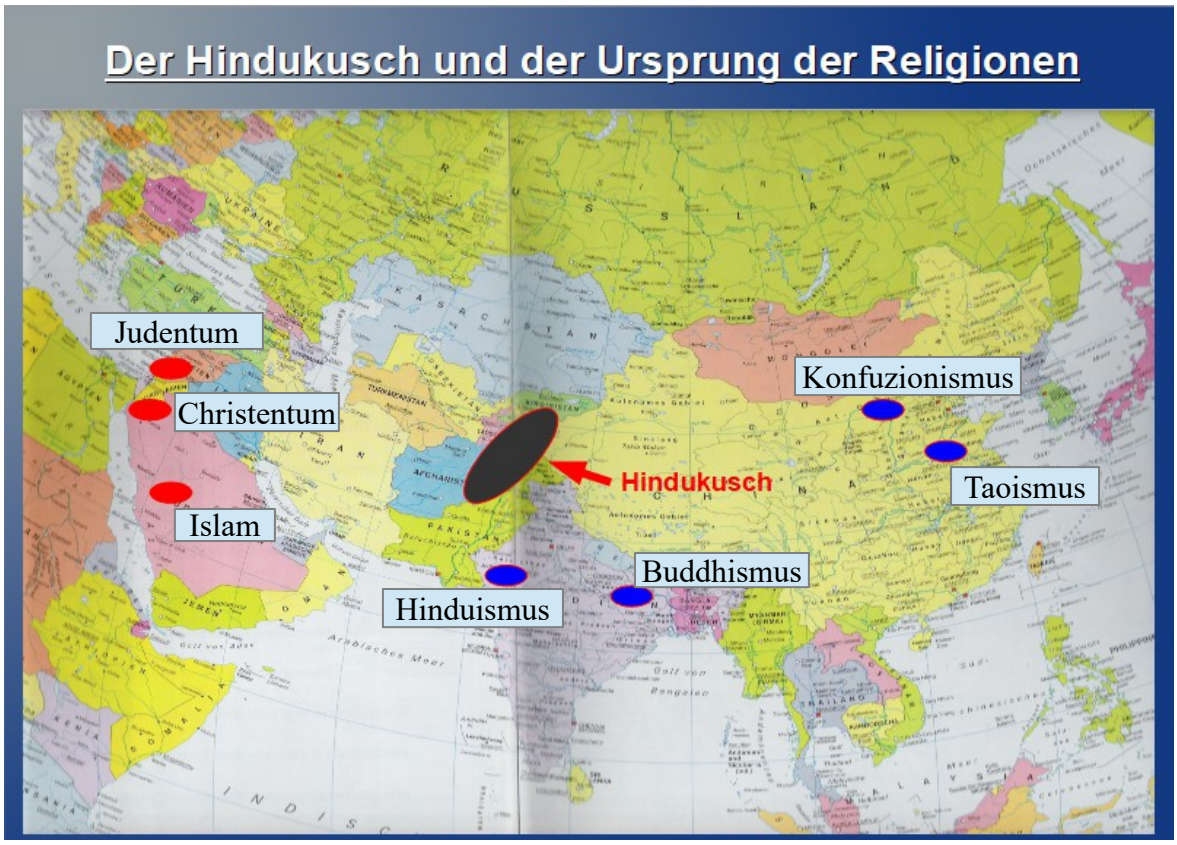
道 → **TAO = Weg**

德 → **TE = Tugend**

經 → **King = Buch**

(Nach Lao Tse)

Der Taoismus, bezeichnet auch als Weg der Vernunft, von Lao Tse (570 – 490 v. Chr.) sucht besonders nach dem Weg des Einklangs von Mensch und Natur.



2. Indische Philosophie

Anders als die chinesische Ausrichtung auf die Weltlichkeit ist das indische Denken mehr auf die Erreichung des Jenseits gerichtet. Die Erlösung aus dem Kreislauf der Wiedergeburt (Samsara), d.h. das Einswerden des Atman (Einzelseele) mit dem Brahman (Weltseele), der einen Ursubstanz, (wir Christen würden es wohl als den Eintritt ins Paradies bezeichnen) ist das Bestreben der indischen Religion und Philosophie. Beide haben die Urschriften der Veden zu ihrer Grundlage. U.a. das Nichteinverständnis mit dem Kastensystem führte dann schließlich um 500 v. Chr., unter Siddhartha Gautama – dem Religionsstifter des Buddhismus – , zur Trennung von der hinduistischen Religionsvorstellung zur Geburt der neuen Religion des Buddhismus. (Vergleichbar vielleicht mit der christlichen Reformation).

3. Persische Philosophie

Die persische Philosophie besteht in der Hauptsache aus den Lehren des Zoroaster (Zarathustra um 500 v. Chr.), von dem aus einer Einheit entspringenden Gegensatzes des Guten (Licht) und des Bösen (Finsternis).

Damit das Gute im Kampf gegen das Böse siegt, muss sich der Mensch aus freiem Entschluss dazu bekennen und es durch gute Gedanken, Worte und Taten unterstützen.

Zoroaster war ein Zeitgenosse Buddhas, Konfuzius, Lao Tses und der ersten griechischen Philosophen in der sogenannten Achsenzeit.

Diese „Achsenzeit“ ist ein prägender Begriff, sowohl in der Historie als auch in der Philosophie geworden, und spielt nicht nur in den Werken von Karl Jaspers eine herausragende Rolle. (Als Achsenzeit bezeichnet Karl Jaspers in seinen geschichtsphilosophischen Betrachtungen (Vom Ursprung und Ziel der Geschichte, 1949) die Zeitspanne von ca. 800 bis 200 v. Chr.)

3. Griechische Philosophie

Zweifelsohne wird eine Übersicht der griechischen Philosophie auf zwei Seiten oder 15 Minuten als völlig unakzeptabel abgelehnt werden müssen, ist sie doch das Fundament unserer abendländischen Kultur. Im Rahmen einer Gesamtvorstellung der Philosophie, begrenzt auf das vorliegende Gesamtwerk, muss sie sich jedoch – entsprechend demokratischer Grundsätze, die sie ja angeblich selbst ins Leben rief, damit zufrieden geben.
Was meine ich mit der Einschränkung: **a n g e b l i c h?**
Betrachten wir heute unser Grundverständnis von Demokratie, so ist sie tatsächlich nicht unbedingt vereinbar mit der damalig vorherrschenden Meinung eben von dieser. Abstimmungsberechtigt in den damaligen Senaten der Stadtstaaten waren nur Männer, die Grundbesitz und Sklaven hatten. Frauen und Normalbürger, geschweige denn Sklaven, hatten kein Stimmrecht. Das nur, als kurze Einführung, zu diesem Kapitel.

Thales von Milet

Anaximander

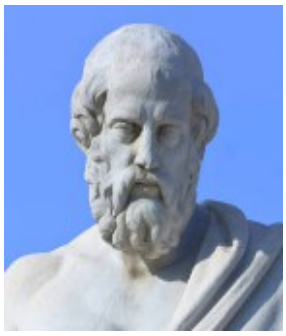
Anaximenes

Den Beginn der griechischen Philosophie dürfte man so ungefähr auf die Zeit 600 v. Chr. legen, mit dem Auftreten der ersten Naturphilosophen wie Thales von Milet (639 – 546 v. Chr.), Anaximander (610 – 546 v. Chr.) und Anaximenes (585 – 525 v. Chr.). Sie brachten das Wesen aller Dinge mit dem Vorkommen von natürlichen, materiellen Urstoffen in Verbindung. Bei Thales war es das Wasser aus dem alles entsteht, bei Anaximander war das Wesen alles natürlichen und damit vergänglichem ein unbestimmter Urstoff als Prinzip und bei Anaximenes war es schließlich die Luft, die den Übergang vom Materiellen zum Immateriellen, also dem Außerirdischen, darstellte.

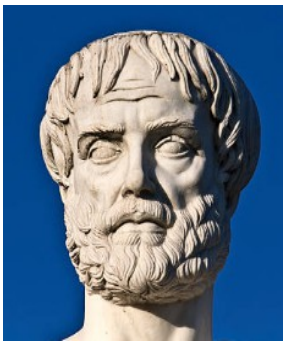
Ihnen folgten in der Geschichte und der damaligen Weiterentwicklung die ersten ionischen Naturphilosophen.
Pythagoras (570 – 496 v. Chr.) Er begriff wohl als erster ein harmonisches, kosmisches Verhältnis von Zahlen und ihren Verhältnissen zueinander. Er entwickelte u.a. die Harmonielehre und eben den berühmten Satz des Pythagoras. Xenophanes (580 – 480 v. Chr.), Parmenides (540 – 480 v. Chr.), Melissos (490 – 430 v. Chr.) und Zenon (495 – 445 v. Chr.) beseitigten dann die noch letztlich verbliebenen Sinnlichkeiten und setzten auf nackte Zahlen bei Vergleichen in den Naturwissenschaften.
Nun kam die Zeit der Sophisten mit ihrem wohl berümtesten Vertreter Protagoras (485 – 415 v. Chr.). Sophisten waren Wanderlehrer, die gegen Bezahlung arbeiteten. Sie unterrichteten besonders die Redekunst (Rhetorik), d.h. andere durch Gründe zu überzeugen und seine eigene Meinung zu rechtfertigen. Alle Wahrheiten mussten selbst gedacht, gewusst und entsprechend geäußert werden, und so gab es am Ende so viele Wahrheiten wie es eben Personen gab. Pech für den, der das nicht erkannte. Er musste notgedrungen die Meinung des am besten Vortragenden übernehmen.
Eben: Politik heute.

Mit Sokrates (470 – 399 v. Chr.) schließlich begann dann die Epoche, die wir heute am ehesten mit dem Beginn der griechischen Philosophie in Verbindung bringen. Seine Lehre: Das Gute, Rechte und Wahre zu erkennen und danach zu handeln (Tugend) ist der Zweck des Lebens. Sokrates stellte sich seinen Gesprächspartnern gegenüber unwissend („Ich weiß, das ich nichts weiß“), um sie dann durch Widerlegung ihrer falschen Meinung zur Einsicht zu führen (Hebammenkunst). Er kam mit dem Staat in Konflikt, da er nur auf seine innere Stimme baute, und wurde zum Tode durch den Giftbecher verurteilt. Sokrates hinterließ keinerlei Schriften. Seine Lehre wurde hauptsächlich durch seine Schüler Xenophon und Platon übermittelt. Seine Idee eines wissentschaftlich Ganzen wurde von seinen Nachfolgern Platon (428 – 348 v. Chr.) und wiederum dessen Schüler Aristoteles (384 – 322 v. Chr.) jeweils unterschiedlich, weiter verfolgt.

Sokrates (470 – 399)



Platon (428 – 348)



Aristoteles (384 – 322)

Platons Werk umfasste das damalig vorhandene, komplette Spektrum der menschlichen Erkenntnis, eine Ordnung darin erfolgte jedoch erst durch seinen Schüler Aristoteles. Platon begründete die berühmte Ideenlehre, und trennte den vergänglichen Leib von einer unsterblichen Seele. Diese Ideenlehre besagt nichts anderes, als das alles was gedacht wird und gedacht werden kann schon in einem riesigen, natürlichen Fundus vorhanden ist und jegliche Erkenntnis eines jeglichen Menschen nur eine Art Wiedererinnerung ist. Aristoteles brachte dann schließlich, wie schon erwähnt, eine wissenschaftlich zu nennende Ordnung in alle Bereiche des damalig vorhandenen Wissens, und wurde somit quasi zum Begründer der verschiedensten Wissenschaften. Im Gegensatz zur Ideenlehre seines Lehrers sah er die Idee nicht aus einem unergründlichen Jenseits stammend, sondern als Ergebnis von Begebenheiten die der irdischen Wirklichkeit entstammen. Die Größe seines Geistes wurde durch das Wirken seines Schülers, Alexander des Großen, bestätigt. Nicht umsonst wird, von nicht wenigen Kapazitäten auch der heutigen Zeit, die heutigen Philosophien als Fußnoten der platonischen und aristotelischen Gedanken bezeichnet. Eine weitere Entwicklung der griechischen Philosophie entstand dann im Stoizismus und Skeptizismus (Beschäftigung mit der Wahrheit des Denkens, der Vernunft und der Wahrscheinlichkeit). Erwähnt werden sollte noch Epikur (341 – 271 v. Chr.), der als Kriterium der Wahrheit die Empfindung des Angenehmen sah, und für ihn ein gutes Leben in der Vermeidung all dessen sah, was auf Dauer Schmerz verschafft. Er sah, schon damals, die Glückseligkeit in der Überwindung der Gottes – und Todesfurcht. Nachfolgende Philosophen, die weiterhin die Systeme der Philosophie ausbauten, u.a. Philon (20 v. Chr. - 40 n. Chr.) verbanden dann schon die griechische Gedankenwelt mit jüdischen - und Anfängen der christlichen Religion und Philosophie wie z.B. der Kabbala, also der jüdischen Mystik, und der Gnostik, eine von der Kirche abgelehnte christliche Geheimlehre.

4. Philosophie des Mittelalters

Wir haben bisher über die Einflüsse der chinesischen, der indischen und der persischen Anfänge der Philosophie gesprochen und sie dann weiterverfolgt über die für uns Europäer so wesentlichen Weiterentwicklungen in der griechischen Philosophie. Wir dürfen nicht verkennen, dass es bis dato die alten Mythen und die sich daraus entwickelnden Religionen waren, die durch Dogmen und Gesetzgebungen den Alltag des Menschen bestimmten und die so eine wesentliche Ordnung im Zusammenleben der Gemeinschaften brachten, ohne die, leider auch heute noch, keine Gesellschaft langfristig überlebensfähig wäre. Die griechische Philosophie brachte jedoch eine ganz wichtige neue Variante in das Prinzip des Zusammenlebens der Völker. Man begann zu denken – zu denken über Ursachen, Zusammenhänge und daraus abzuleitende Schlüsse und Folgen.

Dieser gewaltige Sprung in der philosophischen Menschheitsgeschichte sollte erst wieder getoppt werden durch die Erkenntnisse der Aufklärung, nämlich in der fast vollständigen Ablehnung althergebrachter, mystisch und religiös bedingter Dogmen und Verhaltensvorschriften. Aber darüber mehr im Kapitel über die Aufklärung selbst. Allerdings muss ganz klar festgehalten werden, dass religiöse Einflüsse nicht etwa durch die Erkenntnisse der griechischen Philosophie oder der Aufklärung eliminiert wurden. Im Gegenteil wurden philosophische Erkenntnisse dermaßen genutzt und umfunktioniert, dass die religiöse Vorstellungen und darauf basierende Dogmen und Verhaltensweisen noch weiter bestärkt und zementiert wurden. Das ist zu sehr großen Teilen bis heute so geblieben – schauen wir uns die Weltgeschichte nur näher an. Diese Vereinnahmung und der Zwangsmissbrauch der Philosophie ging sogar so weit, dass z. B. im Islam, über Jahrhunderte hinweg, die Naturwissenschaften nur zum Beweis der realen Existenz Allahs zugelassen waren. Eine Einstellung, die ganz wesentlich zur immer noch unterentwickelten, im Sinne einer industrialisierten Gesellschaft, islamisch geprägten gegenüber der westlichen Welt geführt hat.

Doch gehen wir kontinuierlich weiter und betrachten die nächste Epoche, eben die mittelalterliche Philosophie, die immer noch von einer religiösen Anschauung und starken Dominanz der Religion über die Philosophie geprägt war.

1. Morgenländische Philosophie mit
- **a. der jüdischen Philosophie und**
- **b. der arabisch – islamischen Philosophie sowie**

2. der scholastischen Philosophie und
3. die Philosophie der Renaissance und der Reformation

Philosophie des Mittelalters

Bewahrung, Kommentierung und Auslegung griechischer Philosophie zur Rechtfertigung des Glaubens.

Im Wesentlichen kann man die Philosophie des Mittelalters beschreiben als Bewahrung, Kommentierung und Auslegung griechischer Philosophie zur Rechtfertigung des Glaubens.

1. Morgenländische Philosophie

a. jüdische Philosophie

Man sollte meinen, ein Volk von exelenten Denkern, wie sie das jüdische Volk hervorgebracht hat, hätte in der Entstehungszeit der Philosophien, also in der von der Religionswissenschaftlerin Karen Armstrong mit Achsenzeit betitelten Zeit um ungefähr ab 500 v. Chr., mehr getan für eine philosophisches Weiterkommen. Derartige Eingriffe in die Denkrichtungen der Menschheitsgeschichte fanden jedoch erst viel später statt, so ab der Aufklärung im 17. Jh. In der Zeit des Mittelalters, sagen wir einmal grob vom 6. bis ins 17. Jh., wurden, ähnlich wie im Islam, die aufkommenden Wissenschaften dazu benutzt, die Dogmen und Gottesvorstellungen der orthodoxen Richtungen zu verteidigen. So war wohl der bekannteste jüdische Philosoph dieses gesamten, erwähnten Zeitraumes, Moses Maimonides (1135 – 1204) damit beschäftigt, die aristotelische Philosophie lediglich zur Begründung und Erklärung der Richtigkeit des jüdischen Glaubens anzuwenden.

b. Arabisch – islamische Philosophie

Al - Fárábi

Avicenna (Ibn Sina)

Averroes (Ibn Rusdd)

Dieses Bild zeigt Averroes unter dem Fuß von Thomas von Aquin. Es soll den Sieg des Christentums über den Islam dokumentieren.

Durch ihre Ausbreitung über den griechischen Kulturraum, besonders durch die Einnahme Alexandrias im Jahre 642, kamen die Araber in den Besitz der antiken Philosophie, welche aufgenommen und übersetzt wurde. Platons und Aristoteles´ Werke vielfach zu kommentieren und die Lehren der Logik weiter auszubilden, um den Islam zu rechtfertigen, war ihre Hauptarbeit. Die bekanntesten unter ihnen waren wohl Al Farabi im 10. Jh., Ibn Sina (Avicenna 980 – 1037) und schließlich Ibn Ruschd (1126 – 1198), auch Averroes genannt, stellte als Übersetzer und Weiterdenker aristotelischer Gedanken einen kaum zu unterschätzenden Beitrag zur Weiterführung in die christliche Scholastik dar, und schließlich daraus den Übergang zur Renaissance, zur Reformation und zur Aufklärung. Er wurde sogar verbannt, weil er sich der geltenden Auslegung des Korans widersetzte. Die Verdienste, die sich die islamische Wissenschaft in diesen Zeiträumen erwarb, waren so bedeutend, dass sie noch heute in unseren westlich geprägten Alltag hineinreichen. Ich habe diese Verdienste ausführlich in einem eigenen Vortrag über den Islam aufgezählt.

2. Scholastik (lat. schulisch = wissenschaftliche Denkweise und Methode der Beweisführung. Ungefähr 13. - 17. Jh.)

Die Scholastik setzte, ganz ähnlich wie die jüdische und arabische Philosophie, die durch die Kirchenväter wie z.B. Augustinus, aufgestellten christlichen Glaubenslehren (Dogmen) voraus und versuchte diese durch die griechische Philosophie, welche sie ja wiederum von den Arabern erhielt, zu bestätigen.
Es wurde eine systematische Theologie entwickelt, die letztendlich zu Gottesbeweisen führen sollte. Hervorragende Philosophen dieser Zeit waren: Anselm von Canterbury (1033 - 1109), William von Ockham (1285 – 1349), Albertus Magnus (1206 – 1280), Thomas von Aquin (1225 – 1274), Roger Bacon (1214 – 1292) oder Meister Eckhard (1260 – 1327).
Der Übergang zu der nun folgenden Epoche der Renaissance und der Reformation war einer allmählichen Loslösung von kirchlichen Dogmen zu verdanken.

3. Philosophie der Renaissance und der Reformation

Durch diese Loslösung von den kirchlichen Dogmen begann ein Zeitalter der Entdeckungen, Erfindungen und es kam zu einer Blüte der Künste. Der Mensch, allerdings immer noch als Ebenbild Gottes betrachtet, fühlte sich zur Freiheit der Individualität berufen. Er besann sich wieder auf die schon in der Antike vorgenommene Zentrierung auf den Menschen selbst, auf die Humanität generell und stellte sich vehement gegen kirchliche Zwänge.
Das wurde natürlich zu einem Dorn im Auge der christlichen Kirche, und so wurden viele damalige Philosophen zu Märtyrern. Der berühmteste unter ihnen war wohl Giordano Bruno (1548 – 1600), der 1603 für seine fortschrittlichen Ideen verbrannt wurde.

(Ein berühmtes Gemälde zeigt die Verbrennung des Giordano Bruno auf dem Campo dei Fiori in Rom am 16.02.1600).

Martin Luther (1483 – 1546) leitete schon vorher, durch die Reformation, die Loslösung von der katholischen Kirche ein. Seine Beweggründe (Ablasshandel z.B.) waren ähnlicher, humanistischer Natur wie es schon die Gründe des Siddhartha Gautama bei seinem Austritt aus den hinduistischen Religionen waren, (Ablehnung der mit dem Kastenwesen verbundenen Wiedergeburt), die dann schließlich zur Gründung des Buddhismus führten.

5. Philosophie der Neuzeit

Wenden wir uns nun der Philosophie der Neuzeit zu, deren Einteilung ich wie aus dem Schaubild ersichtlich, aufgeteilt habe in die drei großen Teilbereiche von:

1. Rationalismus
2. Empirismus
3. Aufklärung

Den Beginn der Philosophie kann man grob auf den Beginn des des 17. Jh. datieren. Wir wissen alle, dass man Beginn und Ende von Epochen niemals datenmäßig genau erfassen kann, da gewisse Anfänge genau so wie Ausklänge oft einer individuellen Einschätzung unterliegen und in anderen Teilen der Welt entsprechend früher oder eben verzögert registriert wurden.
Sollte man die Philosophie der Neuzeit mit einem Satz charakterisieren, so könnte er vielleicht lauten:

Das freie Ich, ohne Bindung
an theologische oder
antike Philosophie,
sucht nun eigenständig
aus sich die Wahrheit zu erkennen.

Das freie Ich, ohne Bindung an theologische oder antike Philosophie, sucht nun eigenständig aus sich die Wahrheit zu erkennen.

1. Rationalismus

Die Anhänger des Rationalismus, im Gegensatz zum Empirismus, sagen: Nicht die Wahrnehmung, sondern das **Denken** ist die Quelle der Erkenntnis.

Seine wohl zwei wichtigsten Vertreter sind René Descartes (1596 – 1650) und Baruch de Spinoza (1632 – 1677). Descartes zweifelte in seinen „Meditationen“ an allem, was er für unumstößliche Gewissheit hielt. Allein das Sein seines Denkensist über allen Zweifeln erhaben. Berühmt ist sein Ausspruch: „Ich denke, also bin ich“. Man sieht, dass die Methoden des Rationalismus in die Tiefe gehen und bei einer absoluten Einheit, dem Denken an sich enden. Bei Baruch de Spinoza schließlich sind Denken und Sein nur Erscheinungsweisen für den unterscheidenden Verstand.

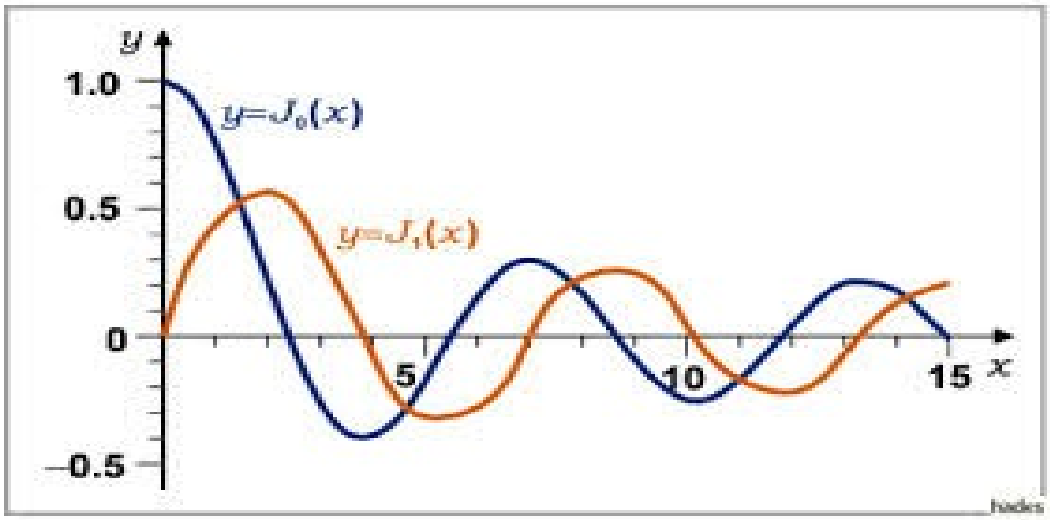
2. Empirismus

Im Gegensatz zum Rationalismus sagt der Empirismus: Ausgehend von sinnlicher Wahrnehmung, durch **Erfahrung** und systematische Beobachtung wird auf allgemeine Gesetze, Kräfte und Prinzipien geschlossen. Seine wichtigsten Vertreter waren wohl Francis Bacon (1561 – 1626), Thomas Hobbes (1588 – 1679), John Locke (1632 - 1704) und Isaac Newton (1642 – 1727). Auf Grund seiner pragmatischen Nützlichkeit waren die Vertreter des Empirismus meist Staatsphilosophen oder Naturforscher.

Francis Bacon war wohl der Wegbereiter des Empirismus und er entwarf eine Enzyklopädie der gesamten Wissenschaft, die auf systematischen Methoden beruhte. Thomas Hobbes entwarf die Theorie von der Alleinherrschaft des Staates um den egoistischen Willen des Menschen zu bändigen, um den „Krieg aller gegen alle“ zu überwinden. John Locke schließlich ebnete den Weg zur Aufklärung und er behauptete, dass Ideen erst aus Erfahrung entstehen können. Die Staatsmacht muss ihre Legitimation aus der Zustimmung des Volkes erhalten, forderte er und er gilt auch als der Begründer der Gewaltenteilung, die ja noch immer in der westlichen Welt vorherrschendes Prinzip der Staatsführung ist. Eine, meiner Meinung nach, sehr wesentliche Forderung von ihm fand Eingang in die Verfassung der Vereinigten Staaten von Amerika, die festlegte, dass nicht dem das Land gehört der darauf wohnt, sondern dem, der es bearbeitet. Sicherlich mitbestimmend für die Ausrottung der Indianerstämme und dem modernen Gebaren der USA in der modernen, politischen Welt. Zu Isaac Newton ist zu sagen, dass er wohl einer der wichtigsten Naturforscher war, den die Geschichte jemals hervorbrachte. Er entdeckte mit seinem Gravitationsgesetz die universelle Gravitation und die Bewegungsgesetze und legte damit den Grundstein für die gesamte klassische Mechanik und das moderne Ingenieurwesen.
Den Unterschied von Rationalismus zum Empirismus für den Laien verständlich auszudrücken ist wohl die Beschreibung, dass im Empirismus Gesetze, Formeln aber auch Prinzipien erst dann für gültig und allgemein verbindlich anerkannt werden, wenn sie durch dauerhafte und zahlreiche Versuche immer wieder bestätigt wurden, so dass man im Laufe der Zeit von einer durch Erfahrung gedeckten Wahrheit sprechen kann. Daher auch die hohe Bedeutung unserer empirischen Forschung.

Während der Rationalismus noch lange nicht diese empirisch gefundenen Wahrheiten anerkennt, sondern durch weiteres, tieferes Nachdenken die Resultate auf rein geistiger Ebene versucht zu begründen und zu verankern. Eben der Unterschied von kognitiven zu empirischen Wissenschaften: Geisteswissenschaften zu Naturwissenschaften.

Gottfried Wilhelm Leibniz (1646 – 1716)



Bezeichnet man Francis Bacon als einen Wegbereiter hin zur Aufklärung, so darf auf keinen Fall Gottfried Wilhelm Leibniz (1646 – 1716) vergessen werden. Er war der Gelehrte, der die Prinzipien des Rationalismus und des Empirismus derart miteinander verband und versöhnte, also die Prinzipien des Denkens und die Prinzipien der Erfahrung, dass die Individualität der Einzelwesen zum Prinzip alles Seienden anzusehen ist. Beispiel: Unsere Rechtssprechung basiert auf dem Recht des Einzelnen. Leibniz gehört auch zu den größten Mathematikern, dem wir z. B. Die Differentialrechnung zu verdanken haben.

3. Aufklärung

Die Aufklärung, die für die Entwicklung des Abendlandes wohl wichtigste philosophische Epoche, mit nur ungefähr zehn Minuten abzuhandeln grenzt schon fast an Ignoranz hätten wir nicht den gesamten Komplex der Philosophie vor Augen. Teilen wir doch die Zeit der Aufklärung, um sie besser transparent zu machen, in zwei Hauptteile, nämlich in einen französischen und einen britischen Teil und benutzen wir den deutschen Teil, mit wohl einem der größten Philosophen aller Zeiten, Immanuel Kant (1724 – 1804), als Übergangsperson zum Deutschen Idealismus.

a. Französische Aufklärung

Im letzten Kapitel haben wir gesehen, dass die Zeit des Rationalismus und des Empirismus zu immer größer werdenden Betonung des Individuums und zu immer häufiger werdenden Ablehnung von theologischer oder auch weltlicher Bevormundung führte. Nun der Prozess ging ging weiter.
In Frankreich radikalisierte und politisierte sich die Aufklärung und wurde zu einer der Ursachen der Französischen Revolution (1789 – 1799). (Freiheit – Gleichheit – Brüderlichkeit). Die französischen Philosophen übten scharfe Kritik an der Autorität der Kirche und den Zuständen des absoluten Staates in Gestalt der herrschenden Monarchie.

Baron de Montesquieu (1689 – 1755) forderte, basierend auf Forderungen des Briten John Locke, die Gewaltenteilung, Voltaire (1694 – 1778) rief zur Revolution gegen die Priesterschaft auf und Jean - Jacques Rousseau (1712 – 1778) konzipierte den Staat als freie Einwilligung der Bürger zu einem Gesellschaftsvertrag.

b. Britische Aufklärung

Die Protagonisten der britischen Aufklärung, wenn wir sie nicht in der schon beschriebenen Epoche des Empirismus suchen, waren dann sicherlich in der Hauptsache George Berkeley (1685 – 1753), der die Existenz einer objektiven Welt bestreitet und davon ausgeht, dass alle Dinge nur Vorstellungen eines einzelnen, subjektiven Bewusstseins sind.

David Hume´s schließlich, seine Richtung wird als Skeptizismus bezeichnet, behauptet die Unmöglichkeit aller Erkenntnis. Nur die Gewohnheit, so behauptet er, läßt uns Zusammenhänge erkennen und Schlüsse ziehen. Die Konsequenzen der französischen und britischen Aufklärung strahlten bis hin zum amerikanischen Unabhängigkeitskrieg (1775 – 1783) und fanden Eingang in die Verfassung der Vereinigten Staaten von Amerika.

Immanuel Kant: Kategorischer Imperativ

„Handle nur nach derjenigen Maxime, durch die zugleich wollen kannst, dass sie allgemeines Gesetz werde.“

Immanuel Kant (1724 – 1804) schließlich behauptete gegen David Hume´s die Möglichkeit einer objektiven Erkenntnis. Er prüfte die Beschaffenheit und die Grenzen unseres Erkenntnisvermögens von Sinnlichkeit, Verstand und Vernunft in seiner sogenannten kritischen Philosophie. Beim Versuch, die endliche Subjektivität zu überschreiten d.h. das Unendliche (Gott, Seele, die Welt als Ganzes) zu begreifen, gerät die Vernunft in Widersprüche. Praktisch soll sich der Mensch dem höchsten Gut, den Sittengesetzen, annähern, d.h. Nach Grunsätzen handeln, die Gesetze sein könnten. Eben sein berühmter Kategorischer Imperativ. Kant stand für die Ableitung eines wissenschaftlichen Systems aus dem Prinzip der Vernunft.

6. Deutscher Idealismus

Dem chronologischen Ablauf der Philosophiegeschichte schließt sich nun, nach der Zeit der Aufklärung und den überragenden Einflüssen eines Immanuel Kant, die Zeit des sogenannten „Deutschen Idealismus“ an. Dieser Deutsche Idealismus beginnt auch zunächst mit zwei verschiedenen Blickrichtungen:

1. Subjektiver Idealismus
2. Objektiver Idealismus, um dann schließlich
3. im erweiterten, „Absoluten Idealismus“ unter Hegel bis in die „Moderne“ fortzuschreiten.

Nun, was haben wir unter dem „Deutschen Idealismus zu verstehen?

Fichte 1762 – 1814
Subjektiver Idealismus

Hegel 1770 – 1831
Absoluter Idealismus

Schelling 1775 – 1854
Objektiver Idealismus

1. Subjektiver Idealismus

Der wohl bekannteste Vertreter des subjektiven Idealismus war Johann Gottlieb Fichte (1762 – 1814). Er beruft sich auf das durch Kant stark betonte „Ich“ eines jeden Menschen als dem höchsten Prinzip überhaupt. Aber auch er geht nicht hinaus über die Erkenntnis einer Subjektivitätsgrenze der Ichbezogenheit. In seinen zahlreichen Schriften zur Wissenschaftslehre handelt es sich immer um den Versuch, das Bewusstsein des Menschen, mit all seinen Inhalten, zurückzuführen auf eine Selbsteinschätzung, auf die Selbstsetzung der eigenen Persönlichkeit, des eigenen Ichs. Der Einzelne ist sich bewusst, dass Urteil und Handlung seinem eigenen Ich entstammen. Fichte war leidenschaftlicher Vertreter eines Staatssozialismus.

2. Objektiver Idealismus

Sein wohl bekanntester Vertreter war Friedrich Wilhelm Joseph Schelling (1775 – 1854). Er setzte zur Wissenschaftslehre Fichtes seine Naturphilosphie hinzu und suchte beide zu vereinigen. Seine Grundfrage war, wie Intelligenz und Natur wechselseitig auseinder hervorgehen, denn alles Wissen beruht auf der Übereinstimmung des Subjektiven und Objektiven. Das heißt nichts anderes, als dass er in seiner Weltanschauung die logischerweise subjektiv erscheinen müssende philosophische Auseinandersetzung mit dem eigenen Ich dermaßen erweitert, dass sie die objektive Natur miteinbezieht.

3. Absoluter Idealismus

Der Vater, des im nachhinein so genannten „Absoluten Idealismus“, Georg Wilhelm Friedrich Hegel (1770 – 1831), erweiterte Fichtes Anschauung vom Ich zu einem göttlichen Begriff. Er baute also auf Fichte und mehr noch auf Schelling auf, indem er die gesamte Wissenschaft in einem einzigen Zusammenhang darstellt:

Hegel (1770 – 1831)
„Das Wahre ist das Ganze“

(In der heutigen Zeit sollte diese Erkenntnis Hegel´s viel stärker in den Vordergrund gerückt werden, denn das Herausgreifen von Einzelaktionen oder – meinungen zur Stigmatisierung eines größeren Ganzen ist leider, leider zu einem medialen - und damit zu einer politisch benutzten Meinungsmanipulation ausgeartet.)

In einer gewissen Kontinuität selbst erst bilden sich die Kategorien des Denkens (Logik) und der Realität, d.h. der Natur, des menschlichen Geistes, der Geschichte, der Kunst, der Religion und der Philosophie. Nach Hegel kann das „Negative“, der „Widerspruch“ oder das „Übel in der Welt“ insofern begriffen werden, als es als notwendiges Durchgangsmoment in der Entwicklung des Ganzen aufgezeigt wird. Das Ziel ist die Freiheit und die Erkenntnis der Wahrheit.

An einem eigenen, sehr aktuellem Beispiel möchte ich diese philosophische Grundhaltung verdeutlichen.
Wir stimmen, so glaube ich, alle darüber ein, dass der augenblickliche Zustand der Welt, und auch der rein inländische, zumindest ungerecht erscheint. Nun das liegt schlicht und einfach an der Beschaffenheit unseres gesellschaftlichen Gesamtsystems. Wir werden immer nur von dem politischen System über einzelne Sachverhalte aufgeklärt und Zusammenhänge werden tunlichst vermieden. Wenn wir uns aber einmal durchaus vorhandenen, aber wiederum tunlichst unterdrückten, Meinungen und Vorstellungen über andere Systemmöglichkeiten zuwenden, die von zahlreichen, sehr ernsthaften Wissenschaftlern und sogar Nobelpreisträgern vertreten werden, so fehlt es schlicht und einfach an der Lobby, die es nicht bis in die beeinflussenden Medien schaffen. Nehmen wir einmal eine vorgeschlagene Systemänderung durch die sogenannte „Wissensmanufaktur“, der, wie schon erwähnt, zahlreiche Wissenschaftler angehören, die folgendermaßen aufgebaut ist:

1. Bedingungsloses Grundeinkommen
2. Neues Soziales Bodenrecht
3. Fließendes Geldsystem (Monetative)
4. Eine wirklich freie, demokratische Presse.

Einzel genommen, und ohne direkte Zusammenhänge, ist ein Erfolg unmöglich. Genau das meint Hegel mit seiner Überzeugung: „Das Wahre ist das Ganze“.

7. Moderne Philosophie

Was heißt eigentlich: Moderne Philosphie, was ist ihr Grund, was ist ihr Thema ab wann beginnt sie?
Jeder einzelne Punkt – eine berechtigte Frage. Machen wir es uns doch einmal, ausnahmsweise, etwas einfacher. Sagen wir doch einfach: Der Absolute Idealismus unter Hegel war das Tor für den Beginn der modernen Philosophie. Vielleicht mit dem einfachen Satz:

Nach Aufgabe des Anspruchs einer ganzheitlichen Welterkenntnis widmet sich die moderne Philosophie diversen, speziellen Themenbereichen.

Wir erinnern uns an Hegels Anspruch: „Das Wahre ist das Ganze“.
Diese Einstellung ist auch durchaus verständlich. Hat sich denn nicht auch die Philosophie der Antike – man nannte damals das gesamte Wissen - Philosophie, nachdem sie durch rapide Wissenszunahme unübersichtlich wurde, aufgeteilt in Geistes – und Naturwissenschaften? Und diese selbst wiederum in zahlreiche Unterabteilungen? Niemand käme heute auf die Idee die Kernphysik als Philosophie zu benennen.
Benennen wir die verschiedenen Richtungen und nennen die wichtigsten Persönlichkeiten mit ihren markanten Aussagen.

1. **Dialektik**
2. **Historischer Materialismus**
3. **Analytische Philosophie**
4. **Erkenntnisphilosophie**
5. **Existenzphilosophie**
6. **Kontraidealismus**

1. Dialektik

Zu nennen sind hier: Theodor Adorno (1903 – 1969), Max Horkheimer (1895 – 1973) und Ludwig Feuerbach (18904 – 1872). Sie waren alle von Hegel stark beeinflusst, standen aber in einer kritischen Distanz, vor allem in einer Verneinung der Göttlichkeit der Vernunft. Sie drängten auf eine Veränderung der damaligen politischen und ökonomischen Verhältnisse.

2. Historischer Materialismus

Hier ist in der Hauptsache Karl Marx (1818 – 1883) zu nennen, vor allem durch sein Werk: Das kommunistische Manifest.
Der Vollständigkeit halber müsste man hier auch seine Gegenspieler nennen, wie z.B. Adam Smith, aber dann kämmen wir zu sehr in den Gesamtkomplex der Ökonomie, und unser Thema ist halt Philosophie.

3. Analytische Philosophie

Die Protagonisten sind hier Ludwig Wittgenstein (1889 – 1951) und Bertrand Russel (1872 – 1970). Wir reden auch von einer Sprachphilosophie, die sich dem Zusammenhang von Sprache, Bewusstsein und Realität widmet. Sie beschäftigen sich mit einer Analyse der Umgangssprache und der Entwicklung einer idealen Sprache.

4. Erkenntnisphilosophie

Diese moderne, philosophische Richtung beschäftigt sich mit den Voraussetzungen, Methoden und Zielen von Wissenschaft und ihren Formen der Erkenntnisgewinnung. In loser Aufzählung belasse ich es, in diesem Rahmen, bei der Aufzählung der wichtigsten Vertreter: Karl Popper (1902 – 1994) Kritischer Rationalismus, John Stuart Mill (1806 – 1873) Utilitarismus, Edmund Husserl (1859 – 1938) Phänomenologie, John Dewey (1859 – 1952) Pragmatismus, Rudolf Steiner (1861 – 1925) Anthroposophie, Hans-Georg Gadamer (1900 – 2002) Hermeneutik, Michel Foucault (1926 – 1984) Poststrukturalismus, Niklas Luhmann (1927 – 1998) Soziologische Systemtheorie, Wilhelm Dilthey (1811 – 1933) Lebensphilosphie, Jürgen Habermas (1929) Diskursethik.

5. Existenzphilosophie

Martin Heidegger (1889 – 1976), Karl Jaspers (1883 – 1969) und Jean -Paul Sartre (1905 – 1989) vertreten als Hauptinteresse den einzelnen, konkreten Menschen in seiner besonderen Situation, nicht als festgelegtes Wesen, sondern als selbstentwerfendes Individuum.

6. Kontraidealismus

Die drei großen Vertreter, als Gegenreaktion zum gesamten Idealismus, sind Friedrich Nietzsche (1844 – 1900), Sören Kierkegaard (1813 – 1855) und Arthur Schopenhauer (1788 – 1860). Sie verwerfen in jeder Form eine wissenschaftliche Wahrheitserkenntnis. Der Nihilismus Nietzsches beinhaltet eine Ablehnung aller moralischen Werte und Wahrheitserkenntnisse. Seine These: „Gott ist tot“, aber der „Übermensch“ kann den Gedanken der Sinn – und Hoffnungslosigkeit des Daseins ertragen und eine Einsicht in die ewige Wiederkehr gewinnen.

Kierkegaard sieht die Entwicklung des Menschen geprägt von Stadien der Verzweiflung. Eine Versöhnung ist jedoch durch einen wahrhaften Glauben möglich. Bei Schopenhauer, dem Pessimisten und Nörgler unter den großen Philosophen, liegt der Welt ein irrationales Prinzip zugrunde. Der Wille des Menschen führt zu Leid und Unglück (Pessimismus). Der einzige Ausweg ist der Welt zu entsagen.

Wer sein Herz, nach Ende dieses Kapitels über den Einfluss der Philosophie auf die Entwicklung der Menschheit, für die Philosophie entdeckt hat, kann sich natürlich für das Studium der teilweise sehr extremen, pessimistischen Betrachtungsweisen von Nietzsche, Kierkegaard oder gar Schopenhauer entscheiden. Der Zufriedenheit und der Gesundheit zuliebe wären jedoch alle anderen Richtungen vorzuziehen. Es muss ja dann nicht unbedingt das andere Extrem, die **einseitige** oder falsch verstandene Auslegung eines Hedonismus sein, wie unter Epikur (341 – 270 v. Chr.) in Athen beschrieben, dem grenzenlosen Ausleben der Sinnlichkeiten.
Ideal wäre sicherlich mehr Sinnlichkeit und Optimismus in Zeiten des Leidens.

8. Quellennachweis

6. **Kritik der reinen Vernunft, Immanuel Kant, Millium Media Management 2000**
7. **Kritik der praktischen Vernunft, Immanuel Kant, Millium Media Management 2000.**
8. **Kritik der Urteilskraft, Immanuel Kant, Millium Media Management 2000.**
9. **Der kategorische Imperativ, Ralf Ludwig, dtv, München 2000.**
10. **Das philosophische Staunen, Jeanna Hersch, Piper, München 1997.**
11. **Philosophische Disziplinen, Annemarie Pieper, Reclam, Leipzig 1998**
12. **Die Philosophen und ihre Kerngedanken, H. Poller, OLZOG, München 2007**
13. **Einführung in die Philosophie, G. Scherer, PARERGA, Düsseldorf 1996**
14. **Kleine Philosophiegeschichte, J. Hirschberger, Herder, Freiburg 1992**
15. **Eine kurze Geschichte der Philosophie, Diverse, PIPER, München 2000**
16. **Anleitung zum Philosophieren, Schwarz/Schweppe, Herbig, München 2002**
17. **Kleine Philosophie für Nichtphilosophen, F. Moser, beck, München 2000**
18. **dtv -Atlas Philosophie, dtv, München 1999**
19. **Klassiker der Philosophie Band 1, O. Höffe, beck, München 2008**
20. **Klassiker der Philosophie Band 2, O. Höffe, beck, München 2008**
21. **Geschichte der Denkstile, A. Keyserling, bohlau, Wien 2002**
22. **Geschichte der Philosophie, Diverse, Könemann, Köln 2000**

© nervent